

ERINNERUNGEN

*an meine Lebensjahre von 1904 - 1966
von Mama.*

Im Frühling 1904 war meine Kinderzeit in Rossrüti vorbei. Meine Eltern entschlossen sich nach St. Gallen zu ziehen, weil die grossen drei Kinder in den Talhof und das Gymnasium Kantonsschule kamen. Die grösste Freude an diesem Umzug hatte meine Mama. St.Gallen war ihr sehr lieb und alle ihre Verwandten und Freunde wohnten dort. Im Haus Tannenstrasse 13 fanden wir eine heimelige Sechszimmerwohnung. Frau Büsser-Bernet, die Hausbesitzerin, befreundete sich bald mit Mama, die Tochter Nesti wurde meine liebe Freundin. Für Papa kam eine strenge Zeit. Um 7 Uhr am Morgen fuhr er täglich nach Wil und marschierte nach Rossrüti in seine Molkerei und schaute zum Rechten. Wir Kinder lebten auf. Bei ~~uns~~^{mir} begann der Konfirmationsunterricht bei Pfarrer Rothenberger im Linsebühl. An Weihnachten 1904 war dann meine Konfirmation. Ich erhielt viele Briefe und Geschenke und war überwältigt. Im Talhof in der 4. Klasse Realschule hatte ich liebe Lehrer und gute Arbeitsschule. Für Dr. Jenny schwärmten wir! Ich hatte liebe Freundinnen Olga, Jenny und Frieda. An der Tannenstrasse hatten wir den Zvieri-Fritig, d.h. alle Freitage kamen Grossmama Bärlocher und Tante Irma zum Vieruhrkaffee. Papa kam dann vom Bahnhof auch heim. Es war sehr heimelig und lustig. Alle vierzehn Tage war Rötheli-Sonntag. Bis Dezember 1909 lebte die Grossmama Gsell-Lutz und empfing uns lieb zum Zvieri. Die Alten sassen am schönen Nussbaumtisch im Wohnzimmer und sangen oft frohe Lieder. Bei Tante Mily Gsell im Parterre waren wir Jungen. Lustig und vergnügt waren wir immer. Die vier Meitli Wild aus dem Gewerbemuseum, Robi Gsell, meine beiden Brüder, Walter und Willy Gsell und später Otto und die Zwillinge Gsell. Am Christkindlifest im Rötheli am 25. Dezember mit dem grossen Christbaum war es Jahr für Jahr feierlich. Wir sangen das Lied O du Fröhliche (vierstimmig). Dann gab es 8-erli-Bratwürstli und Apfelmus.

1908/09 war ich in Lyon in Frankreich, um französisch zu lernen. Mama fand dieses Institut Dürschmidt sei besser als das Welschland, wo alle Ostschweizermädchen ihre Pensionszeit verbrachten. Dann sollte ich auf ihren Rat hin einen Beruf erlernen. Es war damals noch selten, dass wir Mädchen dies taten. Wir waren einfach helfende Tanten in den verwandten Familien bis zur Heirat. Ich wurde in Zürich ausgebildet zur Hauswirtschaftslehrerin und war dann im Talhof und Fortbildungsschule St. Gallen in der Schulküche tätig und hatte viele junge Bräute zu belehren, was mir Freude machte. Mein Fritz wartete dann

immer unten im Hof des Hadwigschulhauses auf mich und begleitete mich heim an die Tannenstrasse. 1914 im Dezember verlobten wir uns und feierten frohe Weihnachten bei uns und bei der Familie Schelling im Haus an der Rosenbergstrasse. Fritz hatte mit seinem Papa eine Kettenstickfabrik in St. Fiden.

1915 im Mai war unsere Hochzeit, ganz altm6disch. Mit Landauer von zwei Pferden gezogen fuhren wir nach Horn zu einem grossen Hochzeitsessen. Vorher war Trauung mit Lala als Brautf6hrerin und Hermann Steinlin als Brautf6hrer im Linseb6hl. Da die Hochzeit mitten im ersten Weltkrieg stattfand (Fritz war Hauptmann in der Landwehr) waren alle Herren als Offiziere in Uniform. Wir wohnten dann an der Heinstrasse. Fritz ging t6glich 6ber die Spl6genstrasse gegen St. Fiden, wo die Kettenstickfabrik lag. Papa Schelling war noch Chef bis 1916, als er an einer Sitzung in der Tonhalle ganz pl6tzlich bei seiner Begr6ssungsansprache als Pr6sident des Maschinenstickereiverbandes st6rzte und an einem Herzschlag starb. Dann 6bernahmen die Schelling-Erben die Fabrik und Fritz wurde der Chef. Ich durfte mit ihm auf Gesch6ftsreisen, z.B. nach Griechenland, Holland, D6nemark, Italien oder wir besuchten unsere Heimarbeitsstickerinnen im Tessin oder Bregenzerwald etc.

Mama Schelling wohnte an der Rosenbergstrasse im eigenen Haus und freute sich immer sehr auf unseren Besuch, vor allem dann sp6ter mit den Kinderli. Sie war die ^{Fritz' Mutter, Oma} ~~Technikmama~~ und sehr geliebt. 1921 im Juli kam ^{Hanseli} ~~Hanseli~~ zur Welt und 1923 Fritzli.

An der Tannenstrasse 13 wohnten meine lieben Eltern und wenn wir Ferienreisen machten, durften wir die Kinderli samt Haushalthilfe immer zu ihnen hinauf bringen. Sp6ter zogen wir an die Girtannerstrasse zwischen den Heimst6tten von meinen Eltern und Friedi und Walter. Die Kinder von uns Schwestern hatten es sch6n und lustig miteinander.

Die Schulzeit kam, ^{Hanseli} ~~Hanseli~~ in der Blumenau und Fritz im Grabenschulhaus. Es gab Schulreisen und Kinderfest und Examen und immer sch6ne Ferien. Oft waren wir eingeladen von Max und Margrith Thomann an den Bodensee in ihr Ferienhaus in Landschlacht. Dort lernten die Kinder schwimmen und bei Tante Weydman im Weidhof war immer ein sch6ner Familienbetrieb. Dann gab es Naeff'sche Familienfeste meistens in Landegg ob Rorschach und im sch6nen Wald Zigeunerbraten am offenen Feuer und viel Gesang und abends Tanz. Dann kam die traurige Zeit, als ich 1927 einen Telefonbericht erhielt: Fritz Schelling ist im Hotel in Paris an Herzschlag gestorben. Er war erst 49 Jahre alt und verliess uns ganz unerwartet und pl6tzlich.

Fritzli war erst vier Jahre alt und ^{Hanneli} ~~Hansueli~~ sechs. Noch vor der Schulzeit der Kinder wurde ich Witwe. Zum grossen Glück hatte ich meine lieben Eltern an der Tannenstrasse und dort war es uns immer wohl und heimelig. Dann war alle zwei Wochen Rötheli-Sonntag. Die Väter und Onkel kegelten auf der schönen Kegelbahn im Garten und wir spielten Boccia und alle waren vergnügt, am meisten die liebe alte Grossmama Gsell.

Im Schäflisberg bei den Grosseltern Bärlocher-Naeff wurde am 31. Dezember der Silvester gefeiert. Beim Urgrosspapa Naeff im Parterre war ein grosses Nachtessen mit Schinken und zum Dessert Glace. Um 12 Uhr hörten wir dort das schöne, feierliche Glockengeläute von der Klosterkirche und St. Laurenzen.

1937 starb mein lieber Papa an der Tannenstrasse. Mama zog zu uns an die Goethestrasse in die obere Wohnung bis sie 1949 nach vielen schönen Jahren bei einem Ferienaufenthalt bei Otto und Klara Gsell auf der Lenzerheide eines Morgens für immer eingeschlafen im Bett lag.

Damals war Hannelies schon verheiratet mit Heinrich Kläui in Basel und hatte den kleinen Buben Heini. Fritz war noch im Medizin-Studium in Zürich, hatte aber schon seine Elsbeth als Frau, die damals noch am Bezirksgericht als Sekretärin arbeitete. Dann kam die Zeit als Fritz in Bülach im Spital Assistenzarzt war und 1960 die schöne Landpraxis in Altnau am Bodensee übernahm. Ich wohnte am Adlerberg in einer schönen Wohnung mit Gärtli und hatte immer Gastbetten parat für die Kinderfamilien. Leider wurde 1966 das Haus abgebrochen und ich entschloss mich, den Haushalt aufzulösen und in das Altersheim Singenberg zu ziehen. Nun bin ich schon sechs Jahre hier und fühle mich wohl und gut behütet, freue mich aber immer auf Besuch all meiner Lieben.